



# **Jahresversammlung der Schweizerischen Steuerkonferenz**

## **Grusswort von Regierungsrat Ernst Stocker in Zürich, 21. September 2017 (Es gilt das gesprochene Wort)**

Geschätzte Steuerfachleute

Geschätzte Gäste der Schweizerischen Steuerkonferenz

Bienvenue à Zurich - Un caloroso benvenuto a Zurigo

Ich heisse Sie auch von meiner Seite ganz herzlich willkommen hier in Zürich. Es ist für mich eine grosse Freude, dass die SSK für ihre Jahrestagung den Weg nach Zürich gefunden hat – zu Ihrer 99. Tagung, was auch schon zum Ausdruck bringt, welch solide, ich würde sagen: staatstragende Institution die SSK ist.

Ich überbringe Ihnen deshalb auch sehr gerne die Grüsse des Regierungsrates des Kantons Zürich. Er weiss Ihren Einsatz, Ihre Arbeit und Ihre Fachmeinung sehr zu schätzen – gerade weil das Steuerrecht komplex ist.

Verständlichkeit ist in der Steuerpraxis ein sehr wichtiges Postulat. Ziel muss es ja immer sein, der Bevölkerung plausibel und logisch erklären zu können, warum etwas abzugsfähig ist und etwas nicht. Bei dieser Aufgabe nehmen Sie eine sehr wichtige Aufgabe wahr.

Nun, auch wenn ein föderal-einvernehmlicher Turnus den Austragungsort dieser Jahrestagung bestimmt: Es ist eine Ehre für uns, dass Sie nach 25 Jahren wieder hier tagen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kantonalen Steueramtes haben sich unter Führung von Marina Züger entsprechend minutiös auf diese Veranstaltung vorbereitet. In der Hoffnung, dass möglichst alles klappt, dass Sie sich hier in Zürich wohl fühlen, dass Sie viel Interessantes sehen und erleben und dass Sie schliesslich mit einer guten Meinung über den Kanton Zürich heimgehen.

Wir wissen natürlich, dass das keine einfache Aufgabe ist, Ihnen eine gute Meinung über Zürich auf den Heimweg zu geben. Über Zürich haben bekanntlich die meisten immer schon ihre Meinung.

Am liebsten sind uns natürlich jene, die es uns hoch anrechnen, dass wir den NFA grundsätzlich – trotz

unübersehbaren Mängeln – für eine gute Sache halten und dass wir pro Jahr mehr als eine halbe Milliarde Franken in den Ressourcenausgleich überweisen.

Aber mir ist selbstverständlich auch klar, dass in einigen Köpfen vielleicht eher jener Zürcher abgespeichert ist, der das erste Mal am Meer war und sagte: „Ich habe es mir grösser vorgestellt.“

Nun, Scherz beiseite: Die Grösse ist tatsächlich ein Aspekt, der die Politik und die Aufgaben des Kantons Zürich in fast allen Bereichen entscheidend prägt. Von aussen denkt man vielleicht, dass die Grösse alles viel einfacher macht.

In der Praxis aber ist es umgekehrt: Alle Probleme manifestieren sich in unserem Kanton etwas akzentuierter als anderswo, alles ist komplexer, vieles kommt bei uns zuerst an die Oberfläche. Politische Trends manifestieren sich hier meist auch etwas rascher. Und als Finanzdirektor sage ich: Alles kommt auch etwas teurer.

Nur um einige Anhaltspunkte für die Grössenordnungen zu nennen: Wir haben in diesem Kanton mit mehr als 15 Milliarden Franken Ertrag und Aufwand den zweitgrössten

öffentlichen Haushalt des Landes. Davon machen die Steuererträge rund 7,2 Milliarden aus.

Wir geben jeden Werktag, inklusive Samstag, 10 Millionen Franken allein für die Bildung aus. Und wir haben in diesem Kanton insgesamt mehr als 280'000 Lernende auf allen Stufen. Das ist mehr als die Bevölkerung der Städte Basel und Luzern zusammen.

Unsere Bevölkerung wächst in den meisten Jahren auch schneller als der nationale Durchschnitt – schon bald haben wir 1,5 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner. Wir haben immer mehr Pendler und Pendlerinnen aus den Nachbarkantonen, die möglichst rasch an ihre Arbeitsplätze in Zürich und seiner Agglomeration wollen.

Kurz gesagt: Diese Grösse ist für den Zürcher Regierungsrat eine tägliche Herausforderung. Wir wollen aber natürlich nicht jammern: Die Grösse sehen wir auch als eine Verpflichtung gegenüber den anderen Kantonen. Wir sehen da durchaus unsere Verantwortung.

Wir wissen, dass vieles, was wir tun, sich schnell auch auf andere Kantone auswirken kann. Wir wissen, dass sich ein Unfall an unseren Verkehrssträngen oder im Hauptbahnhof

sehr schnell im ganzen Land bemerkbar macht. Deshalb investieren wir auch überdurchschnittlich viel in die Sicherheit – im Interesse aller.

Eine Stärke und Chance dieses Landes ist es, dass wir grosse und kleine Kantone haben. Aus meiner Warte ist der Föderalismus ein hervorragender politischer Grundsatz, um die uns auf internationaler Ebene viele beneiden – weil er die Konkurrenz fördert, immer wieder zu guten Lösungen führt und weil er der Bevölkerung eine starke regionale Identifikation ermöglicht.

Aber: Es gibt viele Dinge, die wir vernünftigerweise miteinander absprechen. Dazu leisten die Regierungskonferenzen und Fachgremien wie die SSK hervorragende Arbeit. Sie vereinigen Erfahrungen aus allen Teilen dieses Landes, sie zapfen vielfältiges Fach- und Praxiswissen an und sie ermöglichen uns gute Lösungen. Und das alles auf einer informellen, konsensorientierten Ebene.

Das ist schon ein hervorragendes Qualitätsmerkmal dieses Landes. Ich wüsste auf jeden Fall nicht, wo es das gibt, dass ein privater Verein über praxisorientierte Steuerfragen berät, Vorschläge für die konkrete Umsetzung von politischen Entscheiden macht und wo sich das Land dann

danach richtet. Das ist nur möglich, wenn Entscheide breit abgestützt und hervorragend begründet sind. Das machen Sie in der SSK immer wieder. Dafür danke ich Ihnen auch als Vorstandsmitglied der Finanzdirektorenkonferenz.

Ich staune oft, welche komplexe Fragen in welcher rascher Kadenz sich in der Steuerpraxis stellen. Kaum haben Sie sich in der SSK mit Fragen zum steuerlichen Charakter von Sonnenkollektoren und den Geschäftsautos befasst, steht schon die Umsetzung der Energievorlage vor der Tür.

Und wahrscheinlich noch komplexer: die anstehende Reform in der Besteuerung der Unternehmen. Ich bin zuversichtlich, dass Ihnen die Politik auch hier einige Knacknüsse für die Praxis vorlegen wird.

Aber bei diesem Thema sind wir im Moment ja noch nicht ganz so weit – wir müssen nun alles tun, diese Reform im zweiten Anlauf unter Dach und Fach zu bringen. Ich setze mich dafür auf allen Ebenen ein. Dazu gehört, dass meiner Meinung nach alle Kantone gut mit dieser Vorlage leben können, auch der Kanton Zürich mit seiner Finanzbranche.

Ich hoffe, dass sich Ihre Kantone dabei daran erinnern: Ein starkes Zürich nützt auch allen anderen in diesem Land,

egal ob über den NFA oder bei Verkehrsfragen. Wir sollten es bei der Reform der Unternehmenssteuer deshalb nach dem Motto halten: Leben und leben lassen.

Nun aber will ich aber nur noch etwas sagen: Ich wünsche Ihnen eine gute und interessante Tagung und einen kurzweiligen Aufenthalt bei uns hier in Zürich.

Vielen Dank.